

Erste Fremdsprache hilft der zweiten

Eine Nationalfonds-Studie zeigt: Vorhandene Sprachkenntnisse sind von Vorteil, wenn es gilt, weitere Sprachen zu erlernen.

Primarschulkinder werden mit zwei Fremdsprachen nicht überfordert. Im Gegenteil: Frühenglisch führt dazu, dass Kinder später besser Französisch lernen. Zu diesem Schluss kommt eine in vier Zentralschweizer Kantonen durchgeführte Nationalfonds-Studie.

Projekt in der Zentralschweiz

Ein Team der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz untersuchte von 2005 bis 2008, wie gut 30 Primarklassen in den Kantonen Obwalden, Zug und Schwyz nach dem Frühenglisch Französisch lernten. Als Vergleich dienten 20 Luzerner Schulklassen, in denen Frühenglisch noch nicht eingeführt war.

Laut Mitteilung des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) von Anfang April, zeigte sich dabei, dass die Kinder von bereits vorhandenen Sprachkenntnissen profitieren. Die Kinder, die zuvor Englisch gelernt hatten, lernten besser Französisch. Sie verstanden nach einem Jahr Unterricht sowohl gelesene als auch gehörte Texte besser.

Dafür gebe es wohl verschiedene Gründe, sagte die Leiterin der Studie, Andrea Haenni Hoti, auf Anfrage. Eine Erleichterung sei zum Beispiel, dass die Kinder schon Erfahrung darin hätten, wie man eine Sprache lernt. Zudem glichen sich viele Wörter im Englischen und im Französischen. Vorhandene Sprachkenntnisse erwiesen sich allgemein als vorteilhaft: Kinder, die deutsche Texte gut verstanden, lernten besser Englisch und Französisch. Und mehrsprachig aufgewachsene Kinder profitierten vor allem beim Hörverständnis im Französischen. Das galt auch für Sprachen wie Albanisch oder Portugiesisch.

Kein Plädoyer für Frühenglisch

Für die Forscher ist denn auch klar, dass sich aus der Studie kein Plädoyer für Frühenglisch ableiten lässt. «Die umgekehrte Sprachenfolge, also Französisch vor Englisch, könnte zu ähnlich positiven Effekten führen», sagte Haenni Hoti.

Die an der Studie Beteiligten konnten bei den Kindern keine negativen Folgen des frühen Englischunterrichts feststellen. Die Motivation, Französisch zu lernen, blieb gleich gross wie bei Kindern, für die Französisch die erste Fremdsprache ist. Wie motiviert Kinder sind, hänge von anderen Faktoren ab. Dazu zählten insbesondere die eigenen Fähigkeiten. Je besser die Kinder ihre Französischkompetenzen einschätzten, desto motivierter waren sie im Unterricht. Mädchen sind motivierter als Jungen, und mehrsprachig aufgewachsenen Kindern macht der Französischunterricht mehr Freude als Einsprachigen.

Ein beachtlicher Teil der Schüler fühlt sich über- oder unterfordert: Sowohl im Englisch- als auch im Französischunterricht hat jedes vierte Kind Angst vor Fehlern und fühlt sich gestresst. Unterfordert fühlt sich im Englisch jeder Vierte, im Französisch nur je-

der Sechste. Trotzdem hat laut der Studie die grosse Mehrheit der Schüler Freude am Fremdsprachenunterricht.

Leistungsvielfalt nutzen

Das Forschungsteam empfiehlt, die sprachlichen Vorkenntnisse der Kinder beim Lernen weiterer Sprachen in der Schule stärker zu berücksichtigen und Synergien zwischen den verschiedenen Sprachfächern besser zu nutzen. Zudem sollte der in einer Schulklasse vorhandenen Leistungsvielfalt, die bereits vor der Schulreform bestand, mehr Beachtung geschenkt werden, um Über- und Unterforderungen entgegenzuwirken. Hilfreich sind dazu Unterrichtsmethoden der Individualisierung und Differenzierung.

Eine Zusatzstudie untersucht gegenwärtig, ob die Bildungsziele in den Fremdsprachen am Ende der Primarschulzeit erreicht werden und ob das Lernen von zwei Fremdsprachen einen Einfluss auf die Deutschkompetenz der Kinder hat.

sda/SNF

Weiter im Netz

www.nfp56.ch – Nationales Forschungsprogramm NFP 56 «Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz»

Gelingensbedingungen nicht erfüllt

Die Ergebnisse der Nationalfonds-Studie ändern nichts daran, dass die Umsetzung frühen Fremdsprachenlernens nach wie vor praktisch überall zu wünschen übrig lässt und die vom LCH im Jahr 2004 formulierten «Gelingensbedingungen für die Reform des Sprachenunterrichts» nicht erfüllt sind. Entsprechend sind etliche LCH-Kantonalsektionen aktiv, um die Bedingungen für Lehrpersonen zu verbessern oder konzeptionelle Verbesserungen zu erreichen. Weitere Informationen: www.lch.ch > Stellungnahmen sowie Seiten 34/35 dieser Ausgabe

Was, Wann, Wo

Darwin und die Gene

Das Jahr 2009 steht im Zeichen von Charles Darwin. Doch was bedeutet Darwins Lehre für die heutige Forschung? Haben Immunologie oder Krebsforschung etwas mit Evolution zu tun? Solchen Fragen widmen sich die Tage der Genforschung, die von Anfang April bis 4. Juli an 15 Standorten in allen Sprachregionen der Schweiz stattfinden. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler öffnen den Schulen zum elften Mal die Türen ihrer Forschungseinrichtungen. Informationen: www.gentage.ch

Schoggitaler für die Natur

Seit 1946 sind jährlich gegen 50 000 Schülerinnen und Schüler für die Schoggitaler-Aktion unterwegs – nicht nur die Gelegenheit, Engagement zu zeigen, sondern auch ein Lernerlebnis für den Umgang mit Geld und mit Menschen. Die Schoggitaler-Aktion 2009 ist dem 100-Jahr-Jubiläum von Pro Natura gewidmet, insbesondere der Förderung von National- und Naturparks. Der Talerverkauf 2009 findet vom 2. bis 12. September statt. Weitere Informationen: www.schoggitaler.ch

Bewegung in den Lehrplänen

Am 1. September 2009 findet in Magglingen der 7. Q-Event von qims.ch (Qualität im Sport- und Bewegungsunterricht) statt. Er befasst sich mit der Thematik «Lehrpläne als zentrales Element der Qualitätssicherung in der Schule und im Sportunterricht». Anmeldung und weitere Informationen www.qims.ch > News und Anlässe

Neu auf www.lch.ch

Auf der Website des LCH ist neu der Newsletter der LCH-Fachkommission Textilarbeit/Werken 1/09 aufgeschaltet. www.lch.ch > Specials